

Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

47ter



Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Leysohn in Grünberg.

Jahrgang.



Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpuszeile.

Telegraphische Nachrichten.

Versailles, den 16. Februar.

Der Kaiserin und Königin in Berlin.

Heute hat Belfort kapituliert unter freiem Abzug der 12,000 Mann starken Garnison. Der Waffenstillstand ist bis zum 24. Februar verlängert.

Versailles, den 16. Februar. Der Waffenstillstand ist bis zum 24. Februar Mittags 12 Uhr verlängert und auf den südlichen Kriegsschauplatz ausgedehnt; unsere Truppen behalten die Départements Doubs und Côte d'Or, sowie den größten Theil des Jura-Départements besetzt. Die Festung Belfort wird mit dem zur Armirung des Places gehörenden Material übergeben und am 18. durch die diesseitigen Truppen besetzt. Der circa 12,000 Mann starken Garnison ist in Anbetracht ihrer tapferen Vertheidigung freier Abzug mit militärischen Ehren bewilligt worden.

Wilhelm.

von Podbielski.

Telegraphische Depeschen.

Brüssel, 15. Februar. Das Pariser Journal „Soir“ erfährt, daß General Chanzy eine Fortsetzung des Krieges für absolut unmöglich erklärt habe. Die Anzahl der ausgefertigten Geleitscheine ist auf 140,000 gestiegen.

London, 15. Februar. Graf Bismarck hat das Ansuchen Gladstones um Mittheilung der Friedensbedingungen rundweg abgelehnt.

London, 15. Febr. Die Pariser Blätter besprechen den bevorstehenden Einzug der Deutschen Truppen in Paris; die Mehrzahl derselben rath ihren Mitbürgern an, während des Einzuges in ihren Häusern zu bleiben.

Versailles, 16. Februar. Im Hauptquartier ist eine Adresse der Bevölkerung Savoyens eingetroffen, in welcher das Verlangen ausgesprochen wird, Savoyen zu einem neutralen Staate zu machen. — Der Kaiser wird das Parlament persönlich eröffnen, wenn der Frieden bis Anfang März geschlossen wird; andernfalls wird derselbe in Versailles bleiben und eine Vertagung der Parlaments-Gröfnung stattfinden.

Bordeaux, 16. Februar. Wahrscheinlich werden Favre, Thiers und Gaudordy als Commissare der Nationalversammlung die Verhandlungen mit dem Deutschen Hauptquartier führen. — Die Berichte aller Generale der Ost- und West-Armee, auch Garibaldi's, erklären einstimmig die Wiederaufnahme des Krieges für unmöglich.

— Die Mission Jules Favre's nach Versailles hat nur einen theilweisen Erfolg gehabt, denn die Verlängerung des Waffenstillstandes um nur fünf Tage dürfte von der Nationalversammlung kaum genügend befunden werden, um über Annahme oder Ablehnung der Friedensbedingungen schlüssig zu werden. Abgesehen von den eifrig betriebenen Rüstungen der Franzosen im Süden liegt es aber offenbar im Deutschen Interesse, die Entscheidung der Nationalversammlung so schnell als möglich herbeizuführen. Bevor die Versammlung definitiv con-

stituiert war, fehlte es an der erforderlichen Grundlage für ein einigermaßen sicheres Urtheil über die Absichten der Majorität; es mußten erst bestimmte Anzeichen abgewartet werden, aus denen man entnehmen konnte, ob es den Franzosen mit dem Friedensschluß Ernst sei, um ihnen eine genügende Frist für ihre Beratungen gewähren zu können. Vorsicht in dieser Beziehung war um so mehr geboten, nachdem die Englische Regierung die unzweideutige Absicht unberufener Einmischung in die Friedensberatungen zu erkennen gegeben hatte. Worauf es zunächst ankommt, ist die Annahme der unerlässlichen Hauptpunkte im Princip, und diese wird sich innerhalb der gestellten Frist ermöglichen lassen. Zeigt sich die Nationalversammlung schon bei den ersten Beratungen schwierig, so sind fünf Tage das äußerste Maaß der Deutscherseits zulässigen Zugeständnisse; erklärt sich aber die Majorität mit der verlangten Gebietsabtretung principiell einverstanden, so wird die weitere Verlängerung des Waffenstillstandes kaum auf Schwierigkeiten stoßen.

— Die Nachricht von der Capitulation der Festung Belfort überwiegt an Wichtigkeit alle anderen. Mit dem Fall von Belfort, das endlich nach langer, für Belagerer und Belagerte gleich furchtbarer Vertheidigung in unsere Hände gefallen, haben die Deutschen Truppen alles Land in factischem Besiz, dessen Trennung von Frankreich die Bedingung für den Frieden ist. Daß das kleine in seiner Unbedeutendheit stolz auf unerlässlichen Felsen thronende Bisth noch immer standhaft sich einer lauen Cernirung gegenüber hält, ändert an diesem Factum nichts. Der letzte Stützpunkt der nationalen Vertheidigung im Südosten, der bei einer event. Wiederaufnahme der Feindseligkeiten für Frankreich von nicht zu unterschätzender Bedeutung gewesen wäre, ist gefallen, und wenn schon vorher die Majorität der Französischen Obergenerale die Unmöglichkeit einer Fortsetzung des Krieges anerkannte, so muß jetzt selbst dem fanatischsten Eiferer für den Krieg à outrance, wenn er auch von militärischen Dingen nichts versteht, klar einleuchten, daß eine neue Anspannung der Widerstandskraft des besiegten Landes

einfach eine nutzlose Vergeudung der letzten Hilfsquellen des Nationalwohlstandes sein würde.

— In Bezug auf die Gerüchte über einen Durchzug der Deutschen Truppen durch Paris wird von unterrichteter Seite versichert, daß ein solcher Durchzug, der als den Umständen höchst angemessen erachtet wird, jedenfalls nach dem Friedensschlusse statthaben wird. Nach dem Durchzuge wird der Kaiser auch nach Berlin zurückkehren. Sollte in den ersten Tagen des März die politische und militärische Situation die Rückkehr des Kaisers noch nicht erlauben, so würde eine Vertagung des Termins zur Eröffnung des Reichstages stattfinden, die um so weniger Bedenken erregen könnte, als ein Hauptgrund, welcher für den beschleunigten Zusammentritt des Reichstages sprechen könnte, jetzt weggefallen ist, indem durch die Bewilligung des Landtages die erforderlichen Geldmittel bereitgestellt sind, wovon hoffentlich kein Gebrauch gemacht werden wird.

— Der Special-Correspondent des „Daily Telegraph“ im Deutschen Hauptquartier zu Versailles berichtet unterm 10. d. M.: Der Einzug der Deutschen Truppen in Paris findet am 19. d. Nachmittags statt. Ich erfahre heute, daß der Kaiser am 22. in Paris eintreffen und sich nach den Tuileries begeben wird, um dort mit seinem Hofe und den Generalen seiner Armee zu dejeuner. Er wird alsdann die Cernirungsarmee inspizieren, die hierauf ihren Triumphzug durch Paris halten wird. Nach demselben begibt sich der Kaiser wieder nach Versailles zurück, um Paris an den nächsten Tagen wieder zu besuchen. Das sind die bis jetzt festgestellten Arrangements; aber sollte es nicht möglich werden, die Tuileries zur Aufnahme des Kaisers herzurichten, so wird der Kaiser wahrscheinlich im Glysischen Palast wohnen. Zuverlässige Information, welche der hiesigen Preussischen Polizeibehörde zugegangen, ermuntert zur Hoffnung, daß während des Kaisers Aufenthalt in Paris oder des Triumphmarsches der Truppen Seitens der Pariser keine unziemlichen Demonstrationen stattfinden dürften. Der Kaiser leidet an einem schwachen Anfälle von Rückenreizen. Wenn die von Graf Bismarck festgestellten und Herrn Jules Favre, aber sonst Niemandem, vertraulich mitgetheilten Friedensbedingungen von der durch die Nationalversammlung einzusetzenden Regierung nicht angenommen werden sollten, so werden nach Ablauf des Waffenstillstandes die Feindseligkeiten unverzüglich erneuert und eine strenge Prozedur wird gegen Paris betreffs der Bürgschaften für die Kriegs-Entschädigung zur Anwendung kommen. Der Betrag der letzteren wird, wie ich glaube, mindestens auf vier Milliarden Francs fixirt werden, dagegen dürften aber in anderen Punkten Concessionen gemacht werden. Alle Truppen vor Paris sind auf ihre complete Kriegesstärke gebracht worden. Viele der Regimenter haben für ihren Einmarsch in die Stadt neue Uniformen erhalten. Die Garde wird bei ihrem Einzuge in Paris so fein wie bei einer Kirchenparade in Potsdam aussehen. Im Ganzen ist das Aussehen der Armee vortrefflich. Hauptsächlich ist die Landwehr in wunderbarem Zustande. Das 4. Armee-Corps hat Marschbefehl nach Chartres erhalten. Die 22. Division unter General Wittich ist hier angekommen, wo Verstärkungen für dieselbe warten. Sollte der Friede proclamirt werden, so wird die gesamte Landwehr, Infanterie, Cavallerie und Artillerie in ihre Heimath entlassen und dort aufgelöst werden. Die Linie wird in den annectirten Provinzen und in solchen Theilen Frankreichs bleiben, die bis zur Zahlung der Kriegsentschädigung besetzt werden. Die Garnisonirung der Festungen von Elsaß und Lothringen wird ungefähr 60,000 Mann erfordern.

— Von der deutschen Heeresleitung sind die erforderlichen Vorkehrungen getroffen zur möglichst raschen Beförderung unserer Truppen in die Heimath; auch sind für die regelmäßige Besetzung der Festungen und Garnisonen im General-Gouvernement Elsaß-Lothringen 18 Infanterie-Regimenter nebst entsprechender Reiterei und Artillerie, also 2 Armee-Corps, bestimmt. Das 5. Armee-Corps behält die Champagne besetzt, bis Frankreich allen seinen Verbindlichkeiten nachgekommen.

— Die Zahl der aus Frankreich vertriebenen Deutschen wird von gut unterrichteter Seite auf 110—120 Tausend angegeben. Viele von ihnen haben nur ganz geringfügige Schadensansprüche angemeldet. Dagegen giebt es auch bei Einzelnen Schadennachweise, welche in die Millionen gehen, zumal bei größeren Fabrikbesitzern und bei Geschäftsleuten, deren ganzer Betrieb dauernd ruiniert worden ist. Durchschnittlich wird per Kopf ein Schadensanspruch von 3000 Francs herauskommen.

— Daß man von Seiten der französischen Regierung in Paris nicht mehr an eine Erneuerung des Kampfes glaubt, scheint aus dem Befehle hervorzugehen, daß die brancardies (Krankenträger-Compagnien) aufgelöst werden sollen. Der Andrang von Parisern nach Versailles ist übrigens so groß, daß polizeiliche Maßregeln dagegen getroffen werden mußten. Die Pariser Behörden wehren sich so viel als möglich gegen den Eintritt Deutscher in Paris, und es scheint, als ob man auch diesseits diesem Beispiele folgen würde.

— In Wesel sind auf Befehl des General-Commando in Münster die am 27. v. M. zur Completirung des Landwehr-Bataillons Barmen Nr. 39 eingetretenen Mannschaften wieder entlassen worden. Für die daselbst in Garnison liegenden Besatzungs-Bataillone ist die Mobilmachungsordre aufgehoben worden und werden dieselben also nicht nach dem Kriegsschauplatz abrücken.

— Der Landtag ist am 17. Abds. gemäß der Bestimmung in Art. 77 der Verfassungs-Urkunde zwar in vereinigter Sitzung beider Häuser (im großen Saale des Abgeordnetenhauses), jedoch ohne eigentliche Schlußrede, nur unter Mittheilung der betr. Königlichen Botschaft, geschlossen worden.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

* Grünberg, 18. Februar. Dehufs der herannahenden Reichtagswahl soll künftigen Mittwoch hier eine Wählerversammlung stattfinden (siehe das betr. Inserat), in welcher, dem Vernehmen nach, von Seiten des provisorisch gebildeten Wahlcomités wichtige, diese Wahl betreffende Mittheilungen erfolgen werden. Wir hoffen daher, daß bei der Bedeutung, welche der erste deutsche Reichstag für die ganze künftige Gestaltung des Vaterlandes gewinnen wird, die Wähler sich zahlreich an dieser Versammlung betheiligen werden, um bei der am 3. März stattfindenden Wahl ihrer Bürgerpflicht mit fester Ueberzeugung zu genügen.

— Grünberg, 17. Febr. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten, anwesend 36 resp. 37 Mitglieder, Vorsitzender Martini, als Magistrats-Commiss. Bürgermeist. Kampfmeyer, Beigeordneter Ludwig und die Rathsherrn: Helbig, Prüfer, Hirsch, Eichler und Kärger, erfolgte zunächst die Einführung des Rathsherrn Helbig in das ihm von Neuem übertragene Amt und wurde dann der Antrag des Sparkassencuratoriums, einen Betrag von 4000 Thlr. in 5% Bundes-Anleihe anzulegen, genehmigt, ebenso in die Beleihung eines auf 2032 Thlr. abgeschätzten Hauses mit 800 Thlr. Seitens der Sparkasse gewilligt und endlich der beantragten Vertheilung von 20 Schock Meißig an Bedürftige zugestimmt. — Herr Realschul-Director Frietsche ersucht um Bewilligung der Kosten für Bekleidung des Mittelfensters in der Aula und für Anschaffung eines neuen Katheders in derselben, zusammen mit etwa 38 Thlr. Obgleich der Magistrat nur das erste Gesuch befürwortet, spricht sich doch die Versammlung für Gewährung beider Gesuche (und zwar mit 24 gegen 12 Stimmen) aus. — Nach Bewilligung der beantragten 5 Statsüberschreitungen werden dem Straßenaufseher Grulms, auf Befürwortung der Bau-Deputation, 5 Thlr. zur Anschaffung von Stiefeln gewährt und in die definitive Anstellung des Mendanten Hoffmann als Mendanten der allgemeinen Kranken- und Altersversorgung- und Hilfskasse gewilligt. — Die Vertretung des verstorbenen Lehrers Schlestein ist bisher durch Rector Dr. Brösche und die Lehrer Herrmann, Höbriht und Paschke erfolgt; es wird jetzt beantragt, diese durch Frä. Anna Herrmann gegen ein monatliches Gehalt von 12½ Thlr. geschehen zu lassen, welchem Antrage zugestimmt

wird. — Stadtverordneter Ed. Seidel hatte Anträge, betreffend Verbesserung resp. Aufhebung des Hütewesens, eingereicht. Magistrat hatte zur Berathung darüber eine gemischte Deputation aus 3 Magistratsmitgliedern, 3 Stadtverordneten und 3 Bürgerdeputirten, mit Hinzuziehung der Cultur-Deputation, vorge schlagen und aus seiner Mitte die Rathsherrn: Eichler, Pilz und Prüfer designirt. Die Versammlung stimmt bei und wählt dazu: Sander, Röstel und Fuß und aus der Bürgerschaft: W. Schwarzschild, B. A. Pilz und D. Prüfer. — Die gräflich Rothenburg'sche Verwaltung ist geneigt, ca. 6 Morgen Forstparzelle beim Moitschinberge zu kaufen. Die Forst-Deputation taxirt den Morgen, ohne das Holz, auf 150 Thlr., zusammen also 6 Morgen ohne Holz auf 900 Thlr. und mit Holz auf 1385 Thlr. Die Versammlung beschließt, den Magistrat zu autorisiren, innerhalb der Grenzen der Taxe den Verkauf abzuschließen, wobei aber der Stadt die Benutzung des Weges zu erhalten sei. — In Bezug auf den Bebauungsplan war der Antrag gestellt worden, die Genehmigung zur Einleitung des Expropriations-Verfahrens nachzusuchen; dies geschieht. — In Betreff der Cassirung der alten Maugschlagasse hatte die Freiburger Eisenbahngesellschaft eine Abänderung der projectirten Anlage nicht zugestehen wollen. Nach längerer Debatte beschließt die Versammlung, den Magistrat zu ersuchen, durch Verhandlungen mit der Bahn den durch die Cassirung der Straße hervorgerufenen Uebelständen möglichst Abhilfe zu verschaffen. — In Betreff der Regulirung der Cinquartirung machte die Cinquartirungs-Deputation verschiedene Vorschläge, die, vom Magistrat einigermaßen modificirt, den Ansichten der Versammlung zu entsprechen scheinen. Es ergibt sich dabei, daß seit 3 Jahren 77 Hausbesitzer keine Cinquartirung erhalten haben. — Betreffs der Differenzen mit der Eisenbahn hat die Eisenbahn-Direction in einem etwas unklar gehaltenen Schreiben der Commune die Alternative gestellt, entweder 7000 Thlr. zu zahlen, oder 25 Morgen Land zu gewähren. Die Versammlung beschließt, nachdem Gebhard und Jurascheck den Sachverhalt erläutert, es sollen, da das Schreiben der Direction verschiedene Interpretationen zuließe, die Forderungen der Commune formulirt und die Zahlung der 7000 Thlr. offerirt werden, falls die Bahnverwaltung die Ansprüche der Commune befriedigt. — Ein Antrag Commerfeld's in Rücksicht auf einen Fall, in welchem ein Fleischerhund vor Kurzem einen Menschen beträchtlich verletzt, die Anlegung von Maulkörben anzuordnen, wurde von Seiten des Bürgermeisters, Kampfmeyer dahin beantwortet, daß eine diese Angelegenheit betreffende Bekanntmachung Seitens der Polizei in ganz kurzer Zeit zu erwarten stehe; über eine Mittheilung Försters, daß es unangemessen scheine, wenn die Armendeputation Frauen von Landwehrmännern u. d. ihnen gewährten Privatunterstützungen in Anrechnung bringe, wird, da ein bestimmter Antrag fehlt, kein Beschluß gefaßt und die Versammlung um 11 1/2 Uhr geschlossen.

— Grünberg, 17. Februar. In den Verlust-Listen Nr. 195—201 befinden sich aus hiesiger Gegend: Ostpreussisches Füß.-Reg. Nr. 33: Leicht verwundet: Port. Fähnr. Hans von Knobelsdorf aus Gressen.

2 Grünberg, 15. Februar. In voriger Versammlung des Vereins „Mercur“ hielt uns Herr Dr. Samter einen Vortrag über: „Zeitmessung und Kalender.“ Nedner erwähnt, daß von den gebräuchlichen Zeiträumen nur Tag und Nacht direct von der Natur begrenzt sind, während alle andern, wenngleich in der Natur begründet, doch auf mehr oder weniger willkürlichen Vereinbarungen beruhen, welche bis auf die jetzige Zeit an verschiedenen Orten verschieden sind. So begrenzten einige Völker das Jahr nach der Bewegung des Mondes um die Erde, andere nach dem Kreislauf der Erde um die Sonne. — Als Stundenmesser dient die Uhr in ihren verschiedenen Constructionen; doch weichen auch ihre Zeitbestimmungen von der astronomischen Zeit ab. Auch der Anfang und die Länge des Jahres waren und sind bei den verschiedenen Völkern sehr verschie-

den, und werden die Differenzen mit dem Sonnenjahr durch Schalttage, Schaltmonate und Schaltjahre corrigirt. Die Begrenzung der Woche zu 7 Tagen ist jüdischen Ursprungs. Die größte Ungenauigkeit in unserer Zeitbestimmung herrscht noch in der Feststellung der Ostern.

— Grünberg, 14. Februar. In der letzten Versammlung des Gewerbe- und Gartenbau-Vereins setzte Herr Dr. Samter seinen Vortrag über „die Macht des Kleinen auf Erden“ fort. Anknüpfend an das bereits Mitgetheilte hob der Vortragende zunächst hervor, daß die Wahrnehmung einer Art Allgegenwart organischer Wesen die Betrachtung zweier Gegenstände, der epidemischen Krankheiten und der Lehre von der Urzeugung, nahelege. Was den ersten Gegenstand anlangt, so seien in dem Blute der vom Milzbrande befallenen Thiere fremde Organismen gefunden worden, (von den Botanikern Bacterien genannt), die unzweifelhaft als die Erzeuger der Krankheit gelten dürften. Diese Erscheinung gebe der Vermuthung Raum, daß auch die übrigen contagiösen Krankheiten, wie Cholera, Typhus, Malaria u. d. in Organismen und, wie der Vortragende ausführlich auseinandersetzte, nicht in Gassen ihre Ursache hätten. Hinsichtlich des zweiten Gegenstandes sei durch genau angestellte Beobachtungen, besonders aber durch die Versuche Pasteur's die Lehre von der Urzeugung, daß nämlich aus den Molekülen zerfallender Organismen neue lebende Wesen ohne Eltern entstünden, widerlegt worden. Da es indeß nach dem heutigen Stande der Wissenschaft unzweifelhaft feststehe, daß die organische Welt jünger sei als die unorganische, so könne man die Entstehung der erstern aus der letztern als eine Art Urzeugung gelten lassen. Nach Erledigung des Fragekastens wurde die Versammlung gegen 10 Uhr geschlossen.

× Grünberg, 15. Februar. Nachdem mit dem 1. Januar 1871 das Norddeutsche Straf-Gesetz-Buch in Kraft getreten, ist es zulässig, daß Strafgefangene auf Zeit zur Besserung entlassen werden dürfen. Als ein Recht haben sie es aber niemals zu verlangen. Die vorläufige Entlassung kann auch jederzeit zurückgenommen werden, dies geschieht, wenn der Entlassene sich der polizeilichen Controle oder Maßregel nicht fügt, den angewiesenen Ort ohne polizeiliche Genehmigung länger als 48 Stunden verläßt, oder innerhalb der Zeit, wenn er die Genehmigung gehabt, nicht zurückkehrt, sich arbeitslos oder trunksüchtig zeigt, oder durch sonstiges ungeordnetes Verhalten Anstoß giebt, mit übelberücktigten Personen Umgang pflegt oder bei denselben Wohnung nimmt oder einen bestimmten Lebenserwerb nicht nachzuweisen vermag. Die jetzt gesetzlich geordnete Maßregel der vorläufigen Entlassung ist durchaus nicht neu, bisher konnte sie nur in Folge königlicher Gnade stattfinden und fand auch zuweilen namentlich bei jugendlichen Verbrechern statt. In andern Ländern, vorzugsweise in England, ist das System schon längere Zeit eingeführt und hat sich gut bewährt, wenn auch ein gewisser Prozent-Satz rückfällig geworden ist. Jedenfalls hat die Maßregel gezeigt, daß man auch an einem Verbrecher nicht verzweifeln darf, ein Fehltritt des Menschen ihn nicht für immer dem Verbrechen und der Sünde in die Arme führt. Hoffentlich wird diese Humanitäts-Maßregel auch für Deutschland und seine momentan sich vergessenden Kinder von segensreichen Früchten sein.

— Grünberg, 17. Februar. Auf Veranlassung des Bundeskanzlers wird jetzt in den Ministerien die Frage erörtert, ob das Gesetz, die Unterstützung der Familien der zu den Fahnen beordneten Landwehrmänner und Reservisten den gegenwärtigen Verhältnissen entspricht. Schon jetzt steht fest, daß man das bisherige Minimum für den Winter nicht ausreichend und einer Erhöhung dringend bedürftig erachtet. Ein Theil der von Frankreich zu zahlenden Kriegskosten wird den Fonds zur Unterstützung der durch den Krieg arbeitsunfähig gewordenen Soldaten bilden. Wie man hört, wird im Durchschnitt für jeden Invaliden auf eine monatliche Pension von 10 Thlr. gerechnet. + Guben, 25. Februar. Unser Vorschuß-Verein zahlt für das vergangene Jahr eine Dividende von 10%.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Vorschrift des § 8 des Reglements zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichstag des Norddeutschen Bundes vom 28. Mai 1870 (B. G. Bl. de 1870 Stück 17 S. 275) wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Wahl eines Reichstags-Abgeordneten am

Freitag den 3. März c.
von **Vormittags 10 bis Abends 6 Uhr**

stattfindet.
Zu diesem Zwecke ist die Stadt Grünberg in vier Wahlbezirke getheilt, nämlich:

I. Wahlbezirk,
umfaßt den 1., 2., 3. Stadtbezirk.
Wahlvorsteher: Beigeordneter Ludwig,
Stellvertreter: Rathsherr Weiß,
Wahllokal: Sessionszimmer im Rathhause.

II. Wahlbezirk,
umfaßt den 4., 5., 6. Stadtbezirk.
Wahlvorsteher: Rathsherr Kroll,
Stellvertreter: Rathsherr Eichler.
Wahllokal: Stadtverordneten-Saal.

III. Wahlbezirk,
umfaßt den 7., 8., 9. Stadtbezirk.
Wahlvorsteher: Stadtverordneten-Vorsteher Martini,
Stellvertreter: Stadtverordneter Sommerfeld,
Wahllokal: Künzelscher Saal.

IV. Wahlbezirk,
umfaßt den 10., 11., 12. Stadtbezirk.
Wahlvorsteher: Rathsherr Kärger,
Stellvertreter: Rathsherr Helbig.
Wahllokal: Tuchmacher-Gewerkshaus.
Grünberg, den 18. Februar 1871.
Der Magistrat.

Brennholz-Verkauf.

Es sollen auf Buberniger und Zauerer Revier
circa 160 Raum-Meter erlen Scheitholz,
= 480 - - Kiefern -
= 60 - - erlen Astholz,
= 48 - - aspen u. weiden
Astholz,
= 60 Haufen (à 100 Gebd.) Kiefern Reifig

öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung verkauft werden, wozu Termin auf

Mittwoch den 22. Februar a. c.
Vormittags 9 Uhr
im Rathskeller hieselbst
angelegt ist.

Das zum Verkauf kommende Holz und Reifig werden die Förster Tittel zu Neuhaus und Jurisch zu Bauche auf Verlangen vor dem Termine nachweisen.
Deutsch-Wartenberg, den 15. Februar 1871.

Herzogl. Forst-Amt.

Den heute Morgen 1/2 1 Uhr nach dreiwöchentlichem Gehirnleiden im Alter von 1 1/2 Jahren erfolgten Tod ihres einzigen lieben Söhnchens **Oscar** zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme statt besonderer Meldung ergebenst an

Grünberg, den 17. Februar 1871.

v. Frereich,

Major a. D.

und Frau, geb. v. Kameke.

Den Herren Vormündern evangelischer Mündel wird hiermit bekannt gemacht, daß der Termin Behufs Einreichung der Erziehungsberichte auf **Donnerstag den 2. März c.**
Vormittags 10 Uhr
in der Sacristei der evangelischen Kirche anberaumt ist.

Grünberg, den 17. Februar 1871.

Das evangelische Pfarramt.

Geräucherte Heringe,

täglich frisch und jetzt schöner als Anfangs, empfiehlt

Heinrich Rothe.

Regenschirme

in Seide, Zanelle und Baumwolle, sowie gute Gummischuhe empfiehlt billigt **Reinhold Wahl am Markt.**

Giekmannsd. Preßhese

bei **R. Gomolky.**

Wiener Apollo-Kerzen


das Pfund 10 Sgr.,

Stearin- u. Paraffin-Kerzen

in verschiedenen Qualitäten u. Packungen empfiehlt **Ernst Th. Franke.**

Schleswig-Holsteinsche Lotterie-Loose dritter Klasse nebst Ziehungslisten bei **G. Fuss.**

 **Regenschirme und nur gute Gummischuhe empfiehlt Theile.**

 Eine noch gute Drechselbank steht zum Verkauf **Silberberg Nr. 100.**

Ein ordentlicher Knabe kann bald oder Dstern in die Lehre treten bei **Reinhold Fitze, Posamentier.**

Feld-Post-Brief-Couverts,

nach Vorschrift der General-Postdirection des Norddeutschen Bundes angefertigt, empfiehlt

die **Buchhandlung von W. Levysohn.**

Zur Fastnacht

empfiehlt

Pfannenkuchen

in allen Füllungen

Otto Augsbach's

Conditorei.

Zur Fastnacht

empfiehlt Pfannenkuchen, das Duzend 5 Sgr.

R. Biess.

! Zur Fastnacht!

Pfannenkuchen mit 6 verschiedenen Füllungen, das Dzd. 5 Sgr., sowie Pfannenkuchenbrezeln empfiehlt

R. Gomolky.

Zur Fastnacht

frische Pfannenkuchen mit verschiedenen Füllungen, à Dzd. 5 Sgr., empfiehlt **Emil Hartmann.**

Zur Fastnacht

empfiehlt Pfannenkuchen verschiedener Füllung à Dzd. 5 Sgr.

Emil Peltner.

Zur Fastnacht

empfiehlt

Pfannen- u. Spritzkuchen.

Erstere à Duzend 5 Sgr.

A. Seimert.

Seinfles Weizenmehl,

alte abgelagerte Waare, sowie sehr weißes Roggenmehl, Futtermehl und Kleie empfiehlt

G. W. Peschel.

Frischen astr. Caviar, geräuch. Lachs und Rügenwalder Gänsebrüste empfiehlt

Ernst Th. Franke.

Am Montag sind auf dem Buttermarkt 1/2 Duzend feine weiße leinene Taschentücher verloren worden. Der Wiederbringer erhält eine gute Belohnung in der Exped. d. Bl.

Für die vielfache innige Theilnahme an dem uns durch Gottes Fügung betroffenen unvergesslichen Verluste unserer guten und treuen

Agnes Louise Menzel,

geb. Helbig,

sagen ihren innigsten Dank

Die tief trauernden Hinterbliebenen.

Zur Besprechung über die bevorstehende Wahl zum Reichstage werden die Wähler von Grünberg und Umgegend eingeladen, sich
Mittwoch den 22. Februar c. Abends 8 Uhr
 im Lokale der Ressource parterre einzufinden.

Grünberg, 16. Februar 1871.

Das provisorische Wahl-Comité.

1 Thlr. Belohnung

nebst Erstattung der Kosten dem Wiederbringer eines am 14. c. zwischen Schertendorf und Plothow abhanden gekommenen kleinen, schwarzen, flockhaarigen Hundes, auf den Namen „Turco“ hörend, bei Herrn Lehrer **Koerber** in Plothow oder Herrn Kaufmann **Herrmann** in Grünberg.

Künstliche Zähne

und

ganze Gebisse

setzt ein; Zahnschmerz beseitigt schmerzlos, Zähne reinigt und plombirt

B. Fritsche,

prakt. Zahntechniker, Niederstr. 70.

Eine tüchtige **Vieh- und Milchschleußerin**, mit guten Attesten versehen, sucht vom 1. April an das **Dominium Mittel-Ochelhermsdorf.**

Rathenower Brillen, Brillengläser, Brillenfassungen, Pince-nez, Wasserwaagen, Barometer, Thermometer in feinsten Qualität billigt bei

W. Lierse, Uhrmacher, Breite Str.

Ein tüchtiger **Gärtner** mit guten Attesten wird vom 1. April an gesucht. Näheres in der Expedition des Wochenblattes.

Eine **Wassermühle** mit 2 Gängen, nebst Acker, ist vom 1. October d. J. an zu verpachten. Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein anständiges, nicht zu junges Mädchen sucht unter bescheidenen Ansprüchen als **Wirthschafterin** zum 1. April eine Stelle auf einem Landgut. Das Nähere ist zu erfahren in der Exped. des Wochenbl.

Gesucht wird zu sogleich oder zum 1. April ein **ordentliches Mädchen** für Küche und Hausarbeit in der **Apotheke zu Christianstadt am Bober.**

Veränderungshalber soll das größtentheils massive Wohnhaus mit Keller, Stallung und Brunnen zum Abbruch sofort verkauft werden. Näheres bei

Heinrich Seifert

in der Säure.

Vorschuß-Verein zu Grünberg.

Eingetragene Genossenschaft.

Donnerstag den 23. Februar c. Abends 1/2 8 Uhr
General-Versammlung
 im Deutschen Hause.

Tagesordnung:

- 1) Erstattung des Jahresberichts;
Beschuß über den zu vertheilenden Reingewinn;
Wahl der Rechnungsrevisoren.
- 2) Bestimmung des Höchstbetrags der anzunehmenden Depositen.
- 3) Wahl des Vorstands auf 3 Jahr.
- 4) Wahl des Ausschusses auf 1 Jahr.

Grünberg, den 12. Februar 1871.

Der Vorstand des Vorschußvereins.

Wilh. Mühle,
Vorsitzender.

Die Verschleimungen

des Halses, der Luftröhre und der Brustorgane und Beseitigung derselben, sowie ihrer Folgezustände, wie **Kuften, Schnupfen, Heiserkeit, Appetitlosigkeit, Katarth des Kehlkopfes, Drüsenleiden, Schleim-Auswurf, Asthma, Herz-Klopfen, Brustschmerzen, Nervenleiden, Hypochondrie.** Mit Angabe bewährter Heilmittel und praktischer Rathschläge von **Dr. F. W. Kent.** Preis 7 1/2 Sgr. Diese vortreffliche Schrift, welche für leidende Laien bestimmt ist, hat trotzdem die Anerkennung ärztlicher Autoritäten erfahren und mag dies zur Empfehlung dieser vortrefflichen Schrift dienen. Dieselbe ist in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben, in Grünberg namentlich bei

W. Levysohn.

Ein **Laden-Tisch** zu verkaufen

5. Bezirk, Breite Straße Nr. 2.

Einen Knaben zur Schuhmacherprofession verlangt

C. Prüfer, Berliner Straße.

Durch Herrn Bürgermeister Kampf-meyer ist uns eine Unterstützung vom Verein Mercur, vom Herrn Dr. Levysohn und von Herrn Tanzlehrer Lange zu Theil geworden, wofür die unterzeichneten Landwehrfrauen herzlich danken. **Maurer Schred, Roland, Schuhmacher Köhler, Volkmann, Prüfer, Nagel, Sporn, Franke.**

Prozeß-Vollmachten bei **W. Levysohn.**

Dank!

Grünberg, 16. Februar 1871.

Dem Erstunterzeichneten sind nachstehende Liebesgaben vom 1. dem Vorstande des Vereins „Mercur“ 118 Thlr. 16 Sgr. 9 Pf., 2. Herrn Dr. Levysohn 26 Thlr. 22 Sgr., 3. Herrn Tanzlehrer Lange 6 Thlr. 20 Sgr. zusammen 151 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf. mit der Bestimmung, solche den hiesigen Familien einberufener Mannschaften nach dem Grade der Hilfsbedürftigkeit zukommen zu lassen, zugestellt worden. Von dem sub 3 gedachten Gelde sind nach und nach schon früher 4 Thlr. 15 Sgr., der Rest von 147 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf. ist — nach vorausgegangener Prüfung der Verhältnisse — heute an 135 Frauen vertheilt worden. — Namens der Empfängerinnen sagen wir den freundlichen Gebern hierdurch aufrichtigsten Dank. **Kampf-meyer, Louis Seydel, Fleischer.**

Den innigsten Dank dem verehelichen **Mercur-Verein**, ebenso Herrn Dr. Levysohn und Herrn Tanzlehrer Lange für die gütigen Spenden, welche durch den Wohlthätigen Magistrat an die Unterzeichneten vertheilt wurden. Die Landwehrfrauen des 10. Bezirks.

Mein Wohnhaus, Breite Straße 18, steht noch zum Verkauf.

Friedrich Daum.

Verein „Mercur.“

Montag den 20. Februar Abends 8 Uhr Versammlung im Saale des deutschen Hauses: Vorlesung über ein handelspolitisches Thema.

Heiders Berg.

Heute Sonntag und Dienstag zur Fastnacht

Flügel-Unterhaltung und Pfannenfuchen.

Sonntag den 19. Februar

Tanz-Musik.

H. Künzel.

Schießhaus.

Sonntag den 19. Februar

frische Wurst.

Dienstag (Fastnacht)

Tanz-Musik

bei Mücke.

Sonntag und Fastnacht

TANZMUSIK

bei W. Gentschel.

Fastnachtsontag u. Fastnachtdienstag

Tanz-Musik

bei Uhlmann.

Heinersdorfer Brauerei.

Zur Fastnacht auf heute Sonntag

Tanzmusik,

sowie Dienstag zur

Flügel-Unterhaltung

ladet freundlichst ein, für Pfannenfuchen, guten Kaffee, sowie frische Wurst und gutes Getränk ist bestens gesorgt. Um zahlreichen Besuch bittet

J. Mischke.

Heute Sonntag und Dienstag zur Fastnacht zur

Flügel-Unterhaltung.

und Montag zur

Tanz-Musik

ladet ergebenst ein

F. Grossmann

in Heinersdorf.

Heute Sonntag

frische Blut- u. Leberwurst,

sowie Dienstag zur Fastnacht ladet freundlichst ein

Hübner

am Bahnhof.

Sonntag den 19. Februar

Unterhaltungs-Abend und Ballotage. Kränzchen-Verein.

Dienstag zur Fastnacht

Letztes

CONCERT und BALL

vor den Feiertagen.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr. S. Künzel.

Fastnacht (Dienstag)

Tanz-Musik

bei A. Heider, Holzmarkt.

Dienstag Fastnacht



frische Wurst

bei G. Wosche im Hirsch.

Niederfranz.

Dienstag Ab. präc. 8 Uhr Gesang und Besprechung.

Dienstag Abend Singstunde bei Engel. Förderer.

Männer-Quartett.

Mittwoch Ab. präc. 8 Uhr Gesang und Mittheilung.

Schützengilde.

Donnerstag d. 23. c. Abends 7 Uhr findet

Thee-Kränzchen

statt, wozu die Mitglieder freundlichst einladet Der Schützen-Vorstand.

Heut und Dienstag frische Pfannenfuchen und Fastenbretzel bei A. Sommer.

Zur Fastnacht feinsten Jamaica-Rum, achten Arac de Goa, sowie feine grüne u. schwarze Thee's billigt bei Heinrich Rothe.

68r Roth- und Weißwein à Quart 6 Sgr., über 5 Quart billiger.

W. Pilz, Silberberg.

68r Wein à Quart 5 Sgr. empfiehlt Vieß, Herrenstraße

68r Weiß- u. Rothwein à Qu. 5 Sgr. bei

Sam. Edarh, Niederstraße.

68r Wein à Quart 5 Sgr. bei

G. Herrmann a. d. Burg.

68r Weißwein à Quart 5 Sgr. bei Kleute am Mühlwege.

68r Maugschberger Wein à Quart 5 Sgr. bei Lupfe, Krautstraße.

68r Wein à Quart 5 Sgr. bei

A. Schulz, Lange Gasse.

68r Wein à Qu. 5 Sgr. bei

Wittfrau Strauß, Dberthorstraße.

69r Wein à Quart 4 Sgr. bei Redzch in der Gartenstraße.

69r Wein à Quart 4 Sgr. bei Frdr. Sander, Krautstr.

Weinausschank bei

H. Conrad am Markt, 68r 6 sg.

Buchbinder Dehmel, 68r 6 sg.

Ed. Fiedler, Niederstr. 88, 68r 6 sg.

Holzmann, 68r 6 sg.

Mohr, Niederstraße, 68r 6 sg., in Qu. 5 sg.

David Prüfer, 68r 6 sg., in Qu. 5 sg.

Ad. Röhrich, Johannisstr., 68r w. u. r. 6 sg.

Bäcker Schönkecht, 68r 6 sg.

Ed. Sommer am Niederthor, 68r 6 sg.

Bäcker Leuschner, Hospitalstr., 69r 4 sg.,

Montag z. Frühst. frischen Zwiebelplaz.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 23. Jan.: Wertführer H. A. R. Carls

in Krampe ein S., Carl Hugo Herrm. —

Den 30. Einw. J. F. G. Reimann eine L.,

Pauline Ernest. Emma. — Den 1. Febr.:

verst. Luchm-Mir. J. H. A. Görtle ein S.,

Paul Heine. Morik. — Den 3. Steinfeher

J. F. G. Kruschwitz in Grünthal ein S.,

Frdr. Wilb. Paul. — Gärtner J. F. W.

Steinbart in Lavalbau ein S., Carl Heine.

August. — Den 5. Steinfeher J. W. Kühn

in Lavalbau eine L., Maria Auguste. —

Den 6. Häusler J. F. Lange in Heinersdorf

ein S., Friedrich Robert.

Getraute.

Den 15. Febr.: Maurergesell J. H. Mische

mit Joh. Elisabeth Lubig aus Schweinitz.

Gestorbene.

Den 8. Febr.: Der unverehel. J. J. Groß-

mann in Heinersdorf L., Joh. Ernest, 9 L.

(Schlagfluß). — Den 10. Des Häusler J.

J. Lange in Krampe S., Joh. Frdr., 10 J.

2 M. 28 L. (Scharlachfieber). — Den 11.

Häusl.-Ausgeb. Christ. Ruyte in Kühnau,

76 J. 2 M. 5 L. (Schlagfluß). — Des Einw.

und Schuhm. J. G. Berthold in Sawade

S., Joh. Rob., 2 J. 11 M. 26 L. (Bräune).

— Einw. Joh. Carl Gottl. Ulbrich in Sa-

wade, 32 J. (Brustkrankheit). — Tagearb.

Joh. Christ. Pohl, 67 J. 1 M. 13 L. (Ent-

kräftung). — Ehemaliger Spinnereibes. Joh.

Frdr. Ph. Dittle, 60 J. 11 M. 21 L. (Le-

berleiden). — Den 12. Kohlenmesser Joh.

Carl Meyer, 64 J. 2 M. 15 L. (Entkräftung).

— Den 13. Nachtwächter Joh. Gottfr. Fi-

scher, 61 J. 10 M. (Lungenentzündung). —

Der unverehel. C. M. Fleischer L., Hulda

Emilie Pauline, 1 J. 3 M. 7 L. (Gastrisches

Fieber). — Den 15. Des Färbereibesitzer C.

Menzel Ehefr., Louise Agnes geb. Helbig,

26 J. 9 M. 11 L. (Lungenentzündung). —

Des verst. Häusler J. A. Faustmann in Sa-

wade L., Johanne Pauline, 21 J. 3 M. 10

L. (Wochenbett). — Des Webermstr. C. F.

Belter Zwillingstochter, Emilie Emma, 25

L. (Entkräftung).

Nach pr. Maß und Gewicht pr. Schffl.	Jüllichau. den 13. Februar.				Sorau, 17. Febr.			
	höchst. thl.	pf.	thl.	pf.	höchst. thl.	pf.	thl.	pf.
Weizen ..	3	4	—	3	—	—	—	—
Roggen ..	2	3	—	2	—	—	2	6
Serfte ..	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer ...	1	4	—	1	2	6	1	3
Erbsen ..	—	—	—	—	—	—	—	—
Hirse. ...	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	16	—	14	—	—	16	—
Heu, Str..	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh, Gr.	—	—	—	—	—	—	—	—
Butter, P.	—	—	—	—	—	—	—	—

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 14.

Vom Schlachtfelde.

(Aus den Aufzeichnungen eines englischen Arztes.)

(Fortsetzung.)

Wie dem nun auch sein mochte, so kamen wir an vielen neu errichteten hölzernen Brücken vorüber und passirten viele neu gepflasterte Strecken der Landstraße, bis wir endlich Trilpont erreichten.

Hier sollte uns ein ganz unerwarteter Anblick zu Theil werden. Die Franzosen hatten wirklich etwas gethan, um das Vorrücken der Deutschen aufzuhalten.

Von einer großen Eisenbahnbrücke hatten sie beide Bogen gesprengt und von einer kleineren, nur für den Verkehr von Fußgängern bestimmten ebenfalls einen Bogen beseitigt. Die mächtigen Steinblöcke lagen in Haufen übereinander gehäuft, die Fluten der blauen Seine plätscherten und wirbelten an und über ihnen und mein Gefährte ließ den Ausruf hören: „Schwere Noth!“ was vollkommen gerechtfertigt war, da wirklich nur eine sehr schwere Noth die armen Franzosen veranlaßt haben konnte, ihre eigenen schönen Brücken in so barbarischer Weise zu zerstören. Eine Pontonbrücke war übrigens bereits vollendet und an jeder Seite derselben stand eine Schildwache, deren Aufgabe es war, die Brücke vor allzu schwerer Belastung zu wahren. Es durfte nie mehr als ein beladener Karren auf einmal passiren.

Hier kehrte mein Begleiter wieder zurück und ich setzte meine Reise fort. Ich mußte scharf austraben, denn die kleine Stadt war noch ziemlich entfernt. Endlich kam ich daselbst an. Ich sollte zwanzig Verwundete von dort abholen und nach dem für sie zurechtgemachten Spital bringen, das ich kurz zuvor verlassen hatte. Ich wendete mich zunächst an die vornehmste Notabilität des Ortes, die gleichzeitig Maire und Notar war, und setzte den Mann von meinem Auftrage in Kenntniß; er entgegnete, daß er mit dem behandelnden Arzte Rücksprache nehmen und außerdem trachten werde, mir die nöthigen Transportmittel für den nächsten Tag zu verschaffen, jedenfalls aber müsse er zuvor eine Beratung mit den Mitgliedern der Municipalität abhalten.

Nun hatte ich durchaus keine Lust, die Resultate eines so langatmigen Vorganges abzuwarten, und zwar um so weniger, als es erst elf Uhr Vormittag war und ich bis zum Einbruch der Nacht leicht wieder an dem Orte eintreffen konnte, von dem ich aufgebrochen war. Ich verneigte mich daher vor dem Herrn Maire, stieg wieder auf meinen Klappen und ritt zu dem nächsten preussischen Bivouac, an dem ich kurz zuvor vorübergekommen war; dort fand ich eine Schwadron Ulanen, stieg vom Pferde, stellte mich dem commandirenden Officier vor, setzte ihm meinen Auftrag auseinander und fragte ihn, ob er mir ein paar Ulanen mitgeben könne, um mich bei meinen Requisitionen zu unterstützen. Er war ein hübscher, allerliebster Junge mit einem schwarzen, echt soldatisch in die Höhe gewinkelten Schnurbärtchen und dabei jeder Zoll ein Krieger.

„Ach, Sie sind ein Engländer“, sagte er, „meine theure Mutter ist auch eine Engländerin und darum müssen wir einander die Hände schütteln. Setzen Sie sich nieder und lassen Sie uns vor allem frühstücken. Karlowski, bringe uns etwas zu essen und sage dem Corporal Kummer, daß ich ihn brauche.“

Corporal Kummer erschien mit militärischem Anstande.

„Commandiren Sie zwei Mann auf Requisition. Sie sollen gleich satteln.“

Karlowski trat nun vor; er brachte etwas Butter, Brot und eine Flasche Wein, alten Burgunderwein.

„Ach“, sagte mein Gefährte, „von diesem Weine muß ich Ihnen eine Geschichte erzählen. Ich war gestern auf Requisition im Schlosse eines Landedelmannes. Selbst sagte der Verwalter, daß er uns gar nichts zu Gebote stellen könne; wer aber seit zehn Wochen in Frankreich verweilt, kennt die Bedeutung dieses französischen „gar nichts“ und so sagte ich ihm auch, daß er uns in den Keller geleiten möge, eine Aufforderung, der er schleunigst nachkam, indem er sofort ein Licht anzündete und mich in einen gewölbten Raum brachte. In diesem Raum hätte man nun allerdings ganz gemüthlich verdursten können; mir entging aber ein eigenthümlicher Blick nicht, den der gute Verwalter nach einer unverkennbar erst vor kurzem aufgeführten Mauer warf. Ich rief nach Karlowski und hieß ihn irgend ein Werkzeug bringen, mit dem man eine Mauer durchbrechen könnte.“

Um die lange Geschichte kurz zu machen, sage ich nur noch, daß wir in dem angeblich leeren Keller einer erklecklichen Vorrath so guten Weines fanden, als ich nur je in meinem Leben gekostet habe. Ein Probchen davon habe ich Ihnen hier aufgetischt“, fügte er hinzu, das Glas mit dem funkelnden Weine emporhebend und gegen die lustig leuchtenden Sonnenstrahlen haltend.

Als wir das Frühstück beendet hatten, tauschten wir Namen und Adressen aus und schieden unter lebhaften Freundschaftsversicherungen. Ich stieg wieder zu Pferde und machte mich in Begleitung der zwei Ulanen auf den Weg, um meine erste Requisition zu bewerkstelligen.

Wir mußten scharf austraben, um das nächste, noch etwa anderthalb Meilen entfernte Dorf bei guter Zeit zu erreichen. Als die Frauen und Kinder unser ansichtig wurden, flüchteten sie in die Häuser; der Anblick der Ulanenlanzen schien ihnen durchaus nicht sympathisch zu sein. Die wenigen Männer, die sich auf der Straße umhertreiben, betrachteten uns mit Blicken voll bitteren Hasses, die Ulanen schienen hiervon gar keine Notiz zu nehmen und ließen nur von Zeit zu Zeit ein höhnisches Lachen hören. Ich pochte mit dem Knopf meiner Reitpeitsche an ein Hausthor, worauf ein hagerer, nichts weniger als freundlich aussehender Franzose zum Vorschein kam.

„Guter Freund“ — sagte ich — „ich bin gekommen, um Ihr Pferd und Ihren Karren für Krankentransporte zu requiriren.“

„Monsieur“ — entgegnete der Franzose, die Hände ringend — „je n'ai rien de tout, de tout, de tout; die Preußen haben mir bereits Alles genommen.“

Ich übersetzte seine Worte den unbeweglich auf ihren Hossen haltenden Ulanen.

„Glauben Sie ihm nicht“ — sagte der eine Reiter — „er hat ja auch keinen Grund, uns die Wahrheit zu sagen.“

Ich verlangte nun den Schlüssel zu einem sorgfältig versperreten Wirthschaftsgebäude; der Franzose weigerte sich, ihn mir zu verabsorgen, und nun hieß ich die Ulanen das Hausthor aufsprengen. Im Hofraum stand ein Karren und im Stall verzehrten zwei Pferde eben ganz gemüthlich ihren Hafer. Ich ließ die Ulanen nach dem Geschirr sehen und sagte dem Franzosen, daß sich seltsamer Weise ein Karren und zwei Pferde in seinem Hause gefunden hätten. Er nahm die Mittheilung in düsterer Schweigsamkeit entgegen, worauf ich fortfuhr:

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Ein Californer Blatt ließ sich kürzlich aus Louisville eine angeblich da passirte abenteuerliche Geschichte schreiben, die, wenn nicht wahr, so doch jedenfalls gut erfunden ist. Die Hauptrollen darin sind einer Blondine mit blauen Augen, weißen Zähnen und himmlischem Lächeln und den nettesten Füßchen und Händchen, sowie einem reichen Junggesellen zugetheilt. Die Schöne war geistreich und witzig; leider war ihre Familie verarmt, und sie dachte daran, als Lehrerin ihren Lebensunterhalt zu erschwigen, als der obengedachte Junggeselle, der Besitzer unberechenbarer Baarsummen, Bank-Stocks, Grundstücke u. s. w., ihr einen Heirathsantrag machte. Sie gab ihm in folgenden Worten den Korb: „Ich liebe Sie nicht und kann Sie nicht heirathen.“ Nichtsdestoweniger ließ sie sich aber durch sein inständiges Bitten bewegen, ihn auf die folgende Woche wieder zu bestellen, um dann ihre Entscheidung zu fällen. Als der Bewerber sich zur festgesetzten Zeit wieder einstellte, sagte sie zu ihm: „Sire, Sie sind reich und ich bin arm; Sie wohnen in einem Palast, und ich, wie sie sehen, in einer Hütte; Sie hegen den Wunsch, meine Hand zu besitzen, und ich möchte gern reich sein. Ich will mit Ihnen würfeln — meine Hand gegen hunderttausend Dollars. Gilt es? — „Sei es so,“ sprach er mit leiser Stimme. Man einigte sich dahin, daß im Hause eines fashionablen Doctors die Würfelpartie stattfinden sollte. An dem dazu bestimmten Abende fand sich die Gesellschaft ein. Ein von der jungen Dame als Vertrauensmann erwählter, den ersten Circeln angehörender Advokat hielt eine zum Ausfüllen fertige Heiraths-Licenz bereit und empfing als Einsatz einen Check über 100,000 Dollars von dem Junggesellen. Ein fashionabler „Reverend“ war zugegen, um je nach dem Ausgang des Spieles die Heiraths-Ceremonie sofort zu vollziehen. Beide Wettenden zogen Karten aus einem Spiele, um zu entscheiden, wer zuerst würfle. Die Dame erhielt einen „Buben“, und der Bube — wir wollen sagen der Junggeselle — erhielt eine Dame; folglich fielen ihm und nicht ihr die ersten drei Würfe zu. In drei Würfen warf er drei Vierer und zwei Fünfer. Nun griff sie mit zitternder Hand nach dem Würfelbecher, nachdem sie vorher ihren Handschuh ausgezogen. Doch fast sank ihr der Muth, und sie mußte sich erst mit einem Glas Wasser erfrischen. Dann warf sie: das erstemal nichts, das zweitemal wieder nichts. Todtenbleich, aber gefaßt erhebt sie den Becher zum drittenmale, stülpt ihn mit einer kräftigen Handbewegung um, und siehe da, sie hatte drei Vierer und zwei Sechser, somit ein gewonnenes Spiel. Sie nahm die hunderttausend Dollars und ließ den Junggesellen sitzen, welcher jetzt noch lebt, wenn er seitdem nicht etwa aus Gram gestorben sein sollte.

— In einer Westpreussischen Festung desertirten vor Kurzem zur Nachtzeit drei Französische gefangene Soldaten, welche von einer Schildwache bemerkt wurden. Als die Flüchtlinge nach erfolgtem Anrufe nicht stehen blieben, gab der Posten Feuer, in Folge dessen einer der Franzosen zusammenstürzte, die beiden andern aber nach der Festung zurückflohen. Der von der Kugel schwer Getroffene wurde sofort nach dem Hospital gebracht, woselbst er, als er sein nahes Ende verspürte, nach dem Priester verlangte, um die letzte Beichte abzulegen. Hierbei bekannte der Sterbende, daß er in der Schlacht bei Gorze am 17. Aug. einen schwer verwundeten Preussischen Soldaten gefunden, dem er den Todesstoß versetzt, und die goldene Uhr, Geldbriefe und das Portefeuille genommen habe. Diese verwerfliche That habe ihm fortwährend Gewissensbisse gemacht, und fühle er sich gedrungen, ehe er vor dem ewigen Richter erscheine, dieses Verbrechen hiermit öffentlich zu bekennen. Auf die Frage, wo sich die geraubten Sachen befänden, bekannte er ferner, daß er die Uhr in Metz verkauft, das Geld verausgabt, jedoch die Brieftasche noch in seinem Besitze habe. An dem nun zum Vorschein gebrachten Portefeuille erkannte man, daß es einem zum 2. Schlessischen Infanterie-Regiment Nr. 11 gehörigen Unterofficiere gehört hatte, der sein junges Leben auf diese Weise

verloren, und der bei Gorze neben seinen braven gefallenen Kameraden im kühlen Schooße der Erde gebettet liegt.

— Vor Kurzem sollte die Stadt Nancy 500 Arbeiter zum Wiederaufbau der gesprengten Brücke bei Toul stellen, was jedoch nicht geschehen war. Statt indeß den Befehl unter Drohungen zu erneuern, veranstaltete der Preussische Commandant der Stadt auf dem Stanislausplatz ein großes Militär-Concert, und zwar auf drei Uhr Nachmittags, eine Zeit, wo der größte Theil der Bevölkerung in den Cafés oder auf den Promenaden zu sein pflegt. Bei den ersten Klängen der rauschenden Musik war der Platz von Neugierigen überfüllt, als, o Schrecken, sich dieselben plötzlich eingeschlossen und von Preussischem Militär umzingelt sahen. Das Concert war zu Ende. Das starke Geschlecht, von dem zarten abgetrennt, wurde sofort, ohne Rücksicht auf Rang und Stand, zum Bahnhof transportirt und in einen bereitsstehenden Zug nach Toul verladen, wo man dasselbe in den folgenden Tagen, zum Theil in Gassstiefeln und Glacehandschuhen, mit Spaten und Hacken versehen oder mit Schieblarren an der Brücke arbeiten sah. Nur einige Wenige, welche gegen theures Geld Ersatzleute stellen mußten, waren entlassen worden.

— Bei allem Ungemach, das unsere Mannschaften im Felde ertragen müssen, haben dieselben doch, wie ein Correspondent der „Pr.“ erzählt, ihren unverwundlichen Humor erhalten. Ich trat — so schreibt der Berichterstatter — in ein Haus ein, um mich nach dem Regimentsarzt zu erkundigen; flugs wurde ich zu einem Schoppen genöthigt, und beim Gläserclang sangen die frischen Jungen: „Du mein schönes Thal, du mein Bougival, du mein theures liebes Bougival!“ „Noch immer,“ sagte mir ein Siebenundvierziger, „können wir uns gar nicht darin finden, daß der Valerien und der lustige Müller (die französische Mühlenschanze neben dem Valerien) nicht mehr knallen.“ „Wird's dann wirklich Frieden geben?“ rief ein Anderer. „Dann muß ich bald wieder auf die Schulbank, denn Papa will durchaus, daß ich das Abiturientenexamen mache. Besonders im Französischen bin ich schwach, und man lacht mich doppelt aus, wenn ich darin durchfalle.“ Der Schuljunge trug als Unteroffizier das eiserne Kreuz, er hatte bei Vicetre mit 100 Mann einem halben Bataillon Franzosen meisterhaft zugelegt. Drüben in dem leeren Laden eines Spicier lehrte ein preussischer Dorfschullehrer zehn Cameraden das Lied: „Es steht ein Baum im Odenwald,“ und die Bassstimme soll drei Flaschen Cognac liefern, wenn sie noch einmal statt das C das F singt. Drei Pariser mit Laissez-Passiers am Hut bleiben stehen und sind über den gelungenen Chorgesang erstaunt. Mozart's „Höslein, Höslein, Höslein roth“ wurde ganz besonders meisterhaft vortragen, und die Herren von Paris baten mich, ich möchte das Lied da capo verlangen. Das geschah, und ein anwesender Notar, Mr. Dubillard, gab aus Freude darüber sechs Flaschen bon vin zum Besten.

— Die „Pr.“ erzählt: Ein kriegsgefangener französischer Officier kommt in Homburg mit einem österreichischen Hauptmann zusammen. Wovon spricht man? Natürlich vom Krieg. „Besonders in Galizien sind warme Sympathieen für Frankreich“, sagt der Oesterreicher. „Wah, was schert uns Spanien,“ erwiderte der Franzose. „Ach nein! Sie irren sich,“ replicirt der Oesterreicher, „ich spreche von der österreichischen Provinz Galizien.“ „Wie,“ ruft der Franzose, „Oesterreich-Galizien, ich kenne das nicht!“ „Aber,“ rief dagegen der Oesterreicher, „von dem zertheilten Polen fiel doch Polen an Preußen, Galizien an Oesterreich.“ „Pardon“, unterbricht ihn der französische Officier, „ich habe seit 14 Tagen kein französisches Journal gelesen.“

— In Zeitz hatte bei der Illumination, die zur Feier der Capitulation von Paris allgemein veranstaltet war, ein Barbier, der aus Parchim stammt, folgendes Transparent an seinem Hause angebracht:

Mollke und ich sind beide in Parchim geboren,
Er hat die Franzosen, ich die Deutschen geschoren.